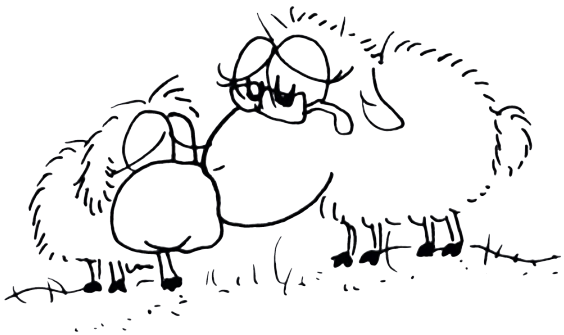
Pius Rüedi

Sihilbeer auf Reisen



Mit Illustrationen von Yasmin Kummer

CMS Verlagsgesellschaft

Keine gewöhnlichen Schafe

Es war einmal, vor noch gar nicht all zu langer Zeit (nur ein paar Tausend Jahre sind seitdem ins Land gezogen), da lebte Sihilbeer – ein ganz gewöhnliches Schaf? Nein, ein ganz außergewöhnliches Schaf!

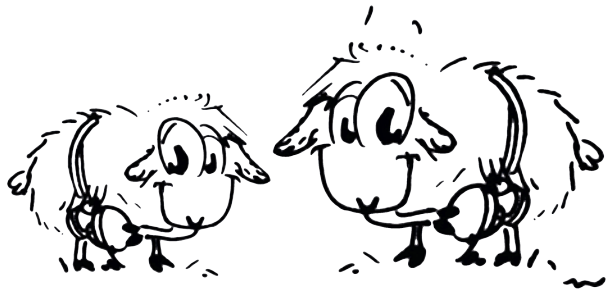
Nun damals, in jener geschichtsträchtigen Zeit, da lebte ein Schaf bei seiner Herde in einer Oase mitten in der Todeswüste!

Es war keine große Herde, aber sehr seltsame Schafe, sie waren sehr klein und ziemlich rund anzuschauen, mit ihren langen gekräuselten Wollhaaren, die aber fein und leicht waren, dass keines der Schafe in der brütenden Hitze schwitzen musste.

Sie waren weise, einfühlsam und intelligent, aber auch sehr geschwätzig, was eigentlich für ein Schaf normal ist. Auch kannten sie keine Habgier und trugen Sorge für ihre Oase.

Da sie so klein und leicht waren, mussten sie nicht viel essen, um satt zu werden, selbst die dürrsten Halme machten satt! Aber trinken, das mussten sie viel. Wasser hatten sie genug und liebten es wie nichts anderes.

So kam es, dass ihre Schlauheit sie darauf brachte, die wasserhaltigen Früchte, welche noch nicht ganz reif waren, in ihr Fell seitlich am Bauch zu binden, nicht ganz unten, sonst hätten sie nicht mehr gehen können, aber trotzdem tief genug, wo ihre langen Haare am meisten Schatten gaben, so blieben die Früchte relativ kühl und reiften nicht so schnell …



Auch wussten sie, ihre Körper zu pflegen. Sie rochen niemals unangenehm, denn allabendlich leckten sie sich sauber, gerade so, wie es heute Katzen tun.

Ihre Fußsohlen waren die größte Herausforderung! Denn im weichen Wüstensand wurde das Horn nicht abgenutzt – wie jeder weiß, sind die Füße von Schafen aus Horn, und ohne Pflege wächst dieses immer weiter, bis unschöne Verkrüppelungen das Gehen unmöglich machen.

So lernten sie, ihre Füße an großen Steinen zu scheuern, das sahen die Kleinen bei den Großen, und so wurde es nie vergessen. Immer wieder musste das Scheuern wiederholt werden, denn durch die gesunde Ernährung wuchs das Horn recht schnell.

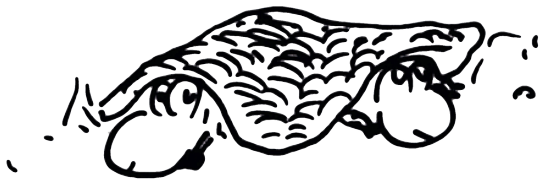
Ihre langen Wollhaare dünnten sie sich gegenseitig aus, denn auch die wuchsen schnell.

Das war ganz einfach: Immer wenn es juckte, baten sie die anderen um Hilfe, sie knabberten dann an jener Stelle und bissen ein paar Haare aus, das war sehr wohltuend, und die herausgeholten Haare wurden gesammelt.

Diese langen Haare flochten sie zu Matten, die etwa doppelt so groß waren wie sie selbst, um sich zu tarnen, wenn ein großer Greifvogel sich näherte. Das war sehr effektiv!

Jedes Herdenmitglied trug eine solche Matte bei sich, und wenn Alarm geblökt wurde, warfen sie einfach die Matten über sich, und schon waren alle wie vom Sandboden verschluckt!

Von oben sah man dann nur noch »weiße Steine«; unter dieser Tarnung konnten sie ganz gelassen weiter ihrer Beschäftigung nachgehen.



Wenn der Greifvogel weiterzog und Entwarnung geblökt wurde, rollten alle Schafe ihre Matten zusammen, hängten sich diese ins Fell, so wie die Früchte. Und nun ging alles weiter wie bisher.